

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 5 (1912)
Heft: 5

Artikel: Das Freimaurertum und seine Entwicklung
Autor: Steger, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schah es nur um einen ihr unbedeutenen Macht-haber durch einen gefügigeren zu ersezten. Daß zwei Jahrtausende lang haben die christlichen Kirchen die Wissenschaft bekämpft; jeder neue Fortschritt mußte ihr mühsam abgerungen werden. — Und nicht nur die „Kirchen“ sind daran schuld, sondern der Geist des Christentums selber. Wenn „das Reich nicht von dieser Welt ist“, so hat das Erdensein nur den Sinn einer Vorberleitung und Prüfung und alles was außerhalb dieses Räuterungszweckes liegt, wird als gleichgültig verschläfigt, oder als schädlich bekämpft.

Nun ist es aber in diesen langen zweitausend Jahren noch nicht gelungen, jenes Paradies glaubhaft zu machen, dem der Mensch Alles oder wenigstens „sein Bestes“ opfern soll. Niemals hat der Himmel sich darüber klar und verständlich ausgesprochen — sollen wir da etwa noch länger darauf warten?

„Wir wollen auf Erden schon glücklich sein“ und dafür müssen wir frei werden — **frei von allen Fesseln des Geistes, und frei vom Druck des wirtschaftlichen Elends.** Daß wir dann diese Freiheit nicht missbrauchen, dafür wird schon unsere Vernunft sorgen, welcher immer mehr Menschen folgen, statt ihr Leben von den Vorschriften weltlicher und geistlicher Pfaffen leiten zu lassen.

Christen!

Der erste Schritt zur geistigen Freiheit ist der Austritt aus der Kirche. Haltet es nicht für eure Pflicht weiter darin zu verharren, weil eure Voreltern oder Eltern kirchlich gesinnt waren. Täglich ändert ihr auf politischem und sozialem Gebiet die von denselben Vorfahren geschaffenen Einrichtungen, ohne daß ihr glaubt damit die schuldige Pietät zu verleugnen. Sie waren tückisch und wahrhaft und sind für ihre Überzeugungen eingetreten in Tagen der Gefahr. Seid denn tückisch und wahrhaft wie sie, und lasst euch nicht von äußeren Rücksichten und inneren Gemütsregungen bestimmen, wo es den Kampf gegen Rückenschritt und Vergewaltigung gilt. Das ist dann im Sinne der Väter gehandelt, das ist wahre Pietät. — Tretet aus den Kirchen aus, damit ihr innerlich frei werdet, wie wir Freidenker es sind. — Aber nicht genug an dem:

Abonniert unsere Presse! Tretet dann in unsere Vereine ein! Nur den vereinten Kräften aller geistig Befreiten kann es gelingen die Übermacht der Kirchen zu brechen, Aberglauben und Knechtshaft zu stürzen und an ihrer Stelle **das Reich stolzer selbstverantwortlicher Freiheit, klaren Wissens und allgemeiner, tatkräftiger, wahrer Brüderlichkeit zu setzen.**

**Das Zentralkomitee
des Deutsch-Schweiz. Freidenkerbundes.
Redaktion und Verlag des „Freidenker“.**

Beitrittserklärung.

Wer die Bemühungen des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes fördern helfen will, unter Beifüllung der Politik für Dumanität, religiöse Aufklärung, wissenschaftliche Erkenntnis und Bildung, Wahrung der freien Glaubens- und Gewissensfreiheit, der freien Selbstbestimmung in allen religiösen Angelegenheiten gemäß den Grundzügen der fortwährenden Vernunft und Wissenschaft zu wirken; der erklärt seinen Beitritt. Mindestbeitrag f. J. übrlich, wofür die Zeitschrift „Der Freidenker“, offizielles Organ des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes monatlich einmal kostenlos geliefert wird. Sis der Geschäftsstelle des Bundes in Zürich.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Deutsch-schweizerischen Freidenkerbund (Ortsgruppe) mit einem jährlichen Beitrag von Fr.

Name: Stand:

Wohnung:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Sockel bewundernd zur Schau stellen kann . . . , zumal, wenn es sich um Goethe handelt, den großen Heiden — —".

Lessing fasst seine Verurteilung des Freimaurertums in die Worte Falks im vierten Gespräch:

" — — das Logenwesen, so wie ich höre, daß es jetzt getrieben wird, will mir gar nicht zu Kopfe. Eine Kasse haben, Kapitale machen, diese Kapitale belegen, sie auf den besten Pfennig zu bemühen suchen, sich ankaufen wollen, von Königen und Fürsten sich Privilegien geben lassen, das Ansehen und die Gewalt derselben zur Unterdrückung der Brüder anwenden, die einer andern Observanz sind, als der, die man so gern zum Wejen der Sache machen möchte. — Wenn das in die Länge geht! — Wie gern will ich falsch prophezei haben!*)

Genügen diese den alten Logen wenig schmeichelhaft klingenden Aussprüche? Abgesehen davon, daß diese Einzigen, Tieflichen, das Logentum verurteilten und verachteten, machen sich aber die dem Lessing- und Goethekultus fröh�enden konservativen Logen Deutschlands und die liberal sich gebärdenden Logen der Schweiz einer ungeheuerlichen Konsequenz schuldig, weil ihr Denken, Wollen und Handeln nicht dem Lessings und Goethes entspricht, weil ihre flügelahme Weltanschauung zu der Schönheit, Kraft und Wahrheit atmenden Weltanschauung Lessings und Goethes paßt wie die Faust auf das Auge. Ja, wenn sie den Geist und die Lehren dieser Großen erfaßt hätten, müßten sie sie heimlich aus der Brüderliste streichen und ihre Werke auf den Jüder zeien. Wenn sie diese Geistesritter kennen und verstehen würden, so würden sie sie nicht als die ihrigen vindizieren; denn sie waren eben dadurch groß, daß sie sich hoch über den Logenhorizont erhoben, daß sie das Wesen und die Weltanschauung des Logentums — nicht die Idee der Freimaurerei, die durch sie ihren vollendesten Ausdruck gefunden hat — mit ewigen Maßen gebrandmarkt haben.

Nicht daß es nur Schattenbilder und nicht auch Lichtpunkte gab! Neuerungen, Verbesserungen, Vereinfachungen wurden mehrmals angestrebt. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts rieten Feßler und Schröder als Reformer auf. Feßler nahm als Basis für den freimaurerischen Ritus die einfachen Grundfälle der altenglischen Großloge, er kannte nur die drei Grade und verwarf das rein konfessionelle Prinzip. Moosdorf und Krause suchten vergebens dem Freimaurertum neue Zielpunkte zu stecken. Der kritikgewaltige Geist eines Krause entzündete durch seine revolutionäre Sprache den Logenphilister. Seine nach einer gründlichen Purifikation hinzielenden Reformbestrebungen wurden mit Achtung und Verfolgung quittiert. Der Rückschrittsgeist war in den Logen Meister. Mehr als ein Jahrhundert lang lastete der Konfessionalismus auf dem Maurerium und erstickte mit brutaler Gewalt alles zum Licht emporstrebende Leben. Die dreifigur und achtundvierzig Stürme brausten spurlos an den Logen vorüber. Diese finstere Reaktionszeit hat durch ein Gedicht von Emil Ritterhaus ein Denkmal bekommen:

„Es ist zum Eumpf — ich sag' es tūhn —
Die Maurerei gesunken,
Es wohnen in dem Modergrün
Der Rohrspas und die Unten.“

Ritterhaus hat nicht übertrieben; so jah es in den Logen aus. Dank ihren mittelalterlichen An-

schauungen gruben sie sich selbst das frische Quellwasser ab und wurden zum Moraste, dessen gleichnirschisches Farbenspiel nur Toren locken konnte, während die Klügeren einen großen Bogen darum machten. Doch die Kulturentwicklung konnte um des Maureriums willen nicht Halt machen; die Wissenschaft ging auch ohne Loge ihres Weges. Je weiter sie aber fortgeschritt, je feiner und tiefer sie erkennen lernte, desto krasser mußte der Widerspruch werden zwischen den Anschaunungen der Loge und dem, was Denken und Forschen zutage förderte. Ein Stillestehen vor der Autorität der Bibel war nicht mehr möglich. Das wissenschaftliche Weltbild hatte das ptolomäische Weltsystem, die biblische Tradition überwunden. Was Wunder, wenn die freimaurerische Reformidee wieder künftig das Haupt erhob. Mit dem konfessionellen Prinzip sollte endgültig gebrochen werden; die Zeit der geistigen Dürre, die die deutschen Logen verödeten, sollte aufhören, ein frischer, freier Bundesgeist sollte das Freimaurertum neu beleben. Man war des ewigen, formalen Einerlei's satt und suchte die Tätigkeit des Bundes in zeitgemäßer Weise umzugestalten. Findel focht tapfer für den Reformgedanken, unermüdlich war er daran, den „maurerischen Alqiasstall“ zu säubern. Conrad's Feuerseele brach in hellen Flammen aus, sein gefunder Haß galt dem Muckertum und der Rückschrittslichkeit der Logen, seine leidenschaftliche Liebe einem modern regenerierten Freimaurertum. Goldenberg ließ wacker seine Klinge über die Köpfen der Logenphilister sausen. In kecken, schlagfertigen und beißenden Versen besingt Ritterhaus den Notstand des Logentums. Theodor Löwe läßt seine lebensfrischen Weisen erschallen:

„Soll man dich einen Maurer nennen,
So sei es auch!

Denn frei zur Wahrheit sich beteuern,

Zt Maurerbrauch.“

Ernst Scherenberg ruft die Logen zum Kampf gegen das Kirchentum auf, sein Krieg gilt „dem Priesterhaß und dem Dogmenzwang, der die Seele des Volkes vergiftend durchdrang und den Frieden des Hauses umküstet, allem Pfaffenbetrug, der Austerkirche, dem Gözen voll Zug, daß dem Sturm der Geistes erliege.“ 1861 wurde der „Verein deutscher Freimaurer“ begründet; er sollte neues Leben in die Logen bringen. Als dieses Medium zu versagen drohte, rief Findel 1884 den „Lessingbund“ ins Leben, mit dem in § 1 seiner Statuten ausgesprochenen Zwecke, „der Freimaurerei, die ihr von ihren Stiftern zugewiesenen Stellung im Kulturleben wiederzugewinnen.“ Doch auch er vermochte die Sanierungskampagne kaum einzuleiten, geschweige zu Ende zu führen. Das Bleigewicht eines übermächtigen Logentums hing ihm an und hinderte ihn am Aufrechtgehen. Im Jahre 1882 erließen die österreichischen Gründer der Loge „Zukunft“ im Dr. Preßburg ein Rundschreiben an sämtliche Logen. Sie taten darin die Notwendigkeit einer inneren Erneuerung des Maurerbundes dar und forderten, damit aus der Krise eine dauernde Gefübung und Erstärkung des Maurerbundes hervorgehen könnte, in richtiger Erkenntnis der Sachlage eine vollständige Reformierung an Haupt und Gliedern. Der Erfolg war gleich Null. Daz die Loge „Zukunft“ mit ihren Vorschlägen überhaupt an die Großlogen gelangt ist, erscheint uns heute recht naiv. Sie hätte doch wissen sollen, daß diese doch unter den Tisch gewischt werden müßten. Selbstredend! An ihren papiernen Säulen läßt die Logenkirche so wenig

rütteln, als die römische am Stuhle Petri. Wie wurde auf die andern Reformpläne, die von den Tüchtigsten und Fähigsten ausgingen und Bienen gleich die Luft durchschwirrten, reagiert? Die maßgebenden Instanzen ignorierten sie im besten Falle, schmissen sie auf Rimmerwiedersehen in die papiernen Abgründe der Logenarchive oder äußerten ihren Unwillen über die aller Tradition hohnsprechende, revolutionäre Auffassung der reformfreundlichen Elemente. Der Großlogentag von 1885 donnerte den Reformern vom Lessingbunde ein kategorisches Nein entgegen und bestritt die Notwendigkeit einer Fortbildung des Freimaurertums. Bluntschli, ein hervorragender Freimaurer, welcher der Freimaurerei die Aufgabe zuweisen wollte, „die Ideen und Interessen der Humanität gegenüber den noch oft engen und ausschließlichen Tendenzen der nationalen Staaten und der konfessionellen Kirche zu vertreten“), jah daß Scheiter der Reformpläne voraus und — ging. Nach einer Aufzeichnung in seinem Tagebuch vom 4. Juni 1879 schied er vom Deutschen Freimaurerbund mit den bittern Worten: „Fede Reform, welche der deutschen Freimaurerei ein tatsächliches Wirken ermöglicht, ist zurzeit ganz auslöslos. Der alte Schleidrian, die Gemütsbuselei und das Scheinleben werden fortdauern. Soll es ja wieder besser werden, so kann nur durch neue Männer etwas erreicht werden. Meine maurerische Tätigkeit ist jetzt abgeschlossen. Ich habe, wenn auch nie zuversichtlich, gehofft, den Bund, dessen Organisation vortrefflich ist und der eine Fülle von Ideen in seinen Symbolen veranschaulicht, wirksam zu machen zur Stärkung der moralischen Kräfte der Nation und durch ihn auch in den Mittelschichten die idealen Güter im Gegensatz zu dem bloßen Materialismus zu Ehren zu bringen, für geistige Freiheit ohne Bürgellosigkeit und Roheit besser zu arbeiten und auch Humanität gegenüber den unteren Klassen auszuüben. Meine Illusion ist zerstört. Das Instrument ist unbrauchbar — — —.“

Das Ende vom Liede war: die Eigenbröder, die im Grunde so wenig forderten, wurden zum Schweigen gebracht. Die freimaurerischen Sturmgesellen verstummten; sie mußten Atem holen. Erst im Jahre 1892 sehen wir das Reformwerk wieder aufzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

*) E. Steger, Für und wider die Freimaurerei. S. 18.

Reliquien.

Der gelehrte Engländer Sidney Heath hat soeben ein 350 Seiten fassendes Buch „Pilgrim Life in the Middle Ages“ (Pilgerleben im Mittelalter) veröffentlicht, in welchem er S. 57 ff. die „gangbarsten“ Reliquien aus der Zeit vor der Reformation „aktenmäßig“ anführt. Wenn die Liste auch nicht ganz so haarräubende Stücke aufweist, wie man sie in übertriebenen kirchenfeindlichen Darstellungen mitunter findet, so dürfte sie doch einem nicht allzu anspruchsvollen Geschmack genügen.

Ein Stück des brennenden Busches Mojis, — ein Stück vom knospenden Stocke Alarons, — etwas Manna aus der Wüste, — ein Stück von der Krippe des Heilands, — ein Stück von dem Altar, auf dem Simeon den Jesusknaben nach der Bezeichnung „darstellte“, — einige Silberlinge des Judas, — ein Stück des Schandpfahls, an dem der Heiland gegeißelt wurde, — eine handvoll blutgetränkter Erde vom Kalvarienberg, —

*) S. G. Findel, Lessing als Freimaurer. II. Die Gespräche über Freimaurerei. S. 87.